

kleinen Ausflügen nahm ich in der Botanisirbüchse Zucker und Wermuth mit mir. In der ersten besten Campagna bat ich um Wasser und Citronen und mischte mir eine Limonade; waren Kinder da, so vertheilte ich ein paar Soldi, die Frauen liessen sich in ein Gespräch ein, die Kinder jubelten und ich wurde eingeladen, recht bald wieder zu kommen. Ich habe immer gefunden, wer sich in die Sitten und Gewohnheiten der Völker zu fügen weiss, unter denen er lebt, der kommt überall gut weg. In Algerien war ich Maure, Kabylen, Mohamedaner, in Frankreich Franzose, in Italien Italiener.

Lästig war mir in Ligurien hauptsächlich nur die Hitze oder besser gesagt die stete Gefahr einer Erkältung, denn die reine, glühende Hitze macht mir durchaus nichts. Allein, wenn ich so in den Gebirgen herumkletterte, auf Wegen, die eher ausgewaschenen Moränen und Bachbetten als Strassen gleichen, gerieth ich in furchtbaren Schweiss, ich war vollständig durchnässt, obgleich ich so leicht als möglich angekleidet war. Traf ich dann zufällig eine Stelle, wo ein starker Luftzug herrschte, so lief ich Gefahr mich tüchtig zu erkälten und was dies im Süden heisst, wusste ich aus bitterer Erfahrung, doch auch dafür schuf ich Rath. Auf weitem Ausflügen nahm ich 2 Hemden mit, zog das nasse aus und liess es an irgend einem Strauch trocknen. In der Nähe half ich mir anders, ich stieg einst auf ein Vorgebirge des Cap verde zwischen San Remo und Arma, auf dem ein der Madonna della Guardia geweihtes Kirchlein steht, es war schändlich heiss, oben angekommen, war ich vom Schweiss durchnässt, aber daselbst wehte ein so kalter Wind, dass ich in meinem Zustand nicht bleiben durfte und doch flogen eine solche Menge von *Pieris daphnice* und *Melanargia Syllius*, dass ich unmöglich weiter konnte, ohne eine grössere Anzahl zu fangen. Weit und breit ist kein Mensch, also kurz entschlossen, die Kirche wird entweiht, das Hemd ausgezogen, an die Mauer gehängt, mit Steinen beschwert, der leichte Rock bedeckt den Oberleib, so wird gejagt nach Herzenslust. Nach einer kleinen Stunde ist mein Hemd trocken, wird wieder in der Kirche angezogen und froh und munter geht es wieder San Remo zu, man muss sich eben zu helfen wissen. Also mühsam, sehr mühsam ist die Jagd, aber reich, überreich ist die Beute. *Melanargia Syllius* und *Procida*, *Satyrus Fidia* und var. *Allionia* flogen an manchen Stellen weit zahlreicher, als bei uns *Pieris brassicae*. Ich war einst mit einer Tochter auf San Bartolomeo,

zwei Stunden von San Remo und fand dort so viele *Allionia*, *Fidia* und *Hermione* an Olivenbäumen sitzend, dass wir in Zeit von zwei Stunden 54 Stück fingen. Auch von *Rhodocera Cleopatra* erbeutete ich sehr viele Exemplare, fand auch einige zwanzig Raupen davon auf dem Alpenkreuzdorn, die sich zu prächtigen Faltern entwickelt haben. Mein werthvollster Fang war eine *Argynnis Pandora* var. *Valesina*, die eben ausgebildet in tadelloser Reinheit erschien, während alle übrigen Exemplare dieser dort zahlreichen Art verfliegen oder sonst defect waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Raupen von *Thais Cerisyi* Boisd.

Von Fritz Rühl.

Nachdem Herr Dr. Mische in Schipka in Ost-rumelien mir bereits durch liberale Zusendung lebender Raupen von *Saturnia Caecigena* ermöglicht hatte von diesen eine Beschreibung zu geben, bin ich heute in der Lage auch über die Raupen von *Thais Cerisyi*, die ich ebenfalls der Freundlichkeit des genannten Herrn verdanke, eine eingehende Beschreibung zu liefern. Vor Allem mag es von Interesse sein zu erfahren, dass diese Raupen in Ansehung des weiten Transportes ziemlich wohlbehalten in Zürich ankamen, sich nach Darreichung frischen Futters (*Aristolochia clematis*, Osterluzei) schnell erholt und trotz der ungünstigen, sehr rauhen Witterung grossentheils verpuppt haben. Zwei mir bekannt gewordene Abbildungen der Raupen stimmen so wenig, wie die mir vorgelegenen Beschreibungen der Autoren, mit meinen Originalen überein, so dass ich vorzog, diese hier ausführlich zu schildern, ohne dass ich jedoch behaupten will, die frühern Abbildungen und Beschreibungen seien unrichtig. Mögen sich die Letzteren auf frühere Stände beziehen oder kommt die Raupe noch in anderweitigen Formen vor, was nach meinem Dafürhalten im Zusammenhang mit meinem lebenden Material nicht unmöglich ist, immerhin muss diese Frage offen bleiben. Ich erhielt unter den neun lebend angekommenen Raupen (drei waren auf dem Transport gestorben) zwei verschiedene Spielarten die ich als A und B bezeichnen will. A mit schwarzer, B mit gelber Grundfarbe, wozu noch eine an B sich anschliessende Variation gehört; vorläufig muss ich es unentschieden lassen, welche der beiden Formen die Stammart bezeichnen soll. Die Raupe, namentlich in der gelben Spielart gehört zu den schönsten, die ich je gesehen, ähnelt äusser-

lich entfernt einer Zygaenen Raupe im Habitus, ist in der Mitte am umfangreichsten und verschmälert sich sanft gegen die Aftersegmente. In der Grösse waren sich alle vollkommen gleich, massen bei ihrer Ankunft 36 mm. Länge und erreichten vor ihrer Verwandlung 38—39 mm. Bei einer stärkern Berührung strecken die Raupen 2 untere blassgelbe, oben orangegelbe Fühler aus dem ersten Segment hervor.

Spielart A: Kopf schwarz, auf dem ersten Segment ein schwaches dunkelbraunes, zartes Chitinplättchen, Grundfarbe des Raupenkörpers sowohl auf Rücken- als Bauchseite matt blauschwarz, jedes der 12 Segmente trägt auf dem Rücken 2 hochrothe, 2½ mm. hohe Höckerchen (keine Dornen), die mit einem Kranz von kurzen dichten schwarzen Härchen bedeckt sind. Die auf dem 4.—12. Segment stehenden Höckerchen sind an ihrer Wurzel orangegelb, die übrigen einfarbig, zwei ganz gleichartige Reihen dieser Höckerchen laufen an beiden Seiten entlang, dicht über den schwarzen Brust- und Bauchfüssen.

Spielart B: Kopf gelb, mit 5 schwarzen Makeln, das Chitinschildchen gelb mit 2 undeutlichen schwarzen Streifen. Grundfarbe des Raupenkörpers auf Rücken- und Bauchseite hochgelb, Segment 1, 2, 3 auf der Bauchseite braungelb. Den ganzen Rücken entlang zieht ein schwärzlicher sammtartiger Längsstreif auf einzelnen Ringen schrägwürfelig erweitert. Jedes Segment ist ferner durch zwei tiefschwarze Punkte verziert, die Anordnung der Höckerchen stimmt mit der bei A angegebenen überein, nur sind sie sämmtlich an der Wurzel orangegelb und ihr Haarkranz besteht aus gelben Härchen. Dicht unter den Höckerreihen zieht ein aus schwarzen Punkten gebildeter Längsstreif, zwischen ihm und der untern beiderseitigen Höckerreihe finden sich auf jedem Segment noch 2—3 schwarze, schräggestellte Pünktchen. Die zur Spielart B gehörende Variation entstand dadurch, dass die schwarze Rückenlinie ziemlich verbreitert und durch einen beiderseitigen intensiven gelben Streifen markirt ist. Auffällig erschien mir an allen diesen Raupen ein eigenthümlicher Geruch, der auch den Fingern, mit welchen sie berührt wurden, noch etwa 10 Minuten lang anhaften blieb. Nach Schluss dieses Artikels ging mir von Herrn Dr. Mische noch neues Material zu, präparirte Raupen, unter welchen ich abermals eine neue Varietät von der Spielart B fand, sie besitzt nur hochrothe Höckerchen, ohne jede Spur der orangegelben Wurzel. Die Sendung war von werthvollen No-

tizen begleitet, die als eine Ergänzung der vorstehenden Schilderung aufzufassen sein und den Inhalt eines besondern Aufsatzes in der nächsten Nummer bilden werden.

## Biologische Beiträge zur Käferkunde

von Ferd. Liberich.

(Fortsetzung.)

### Anisandrus dispar F.

Schon der bei dieser Art glücklich gewählte Name zeigt die Verschiedenheit der beiden Geschlechter an und der Unkundige muss in ihnen zwei besondere Arten erblicken, so wurde s. Z. von Panzer das ♂ als *Bost. brevis*, das ♀ als *B. thoracicus* beschrieben. Die Art kann als ein Unicum in der grossen Familie der Borkenkäfer betrachtet werden, sie ist überall und nigends daheim, kaum ein Laubbaum wird von ihr verschont, während die übrigen *Bostrychus* Arten sich fast ausnahmslos auf gewisse Arten von Bäumen beschränken. Früher nur an Apfelbäumen beobachtet, lehrt die heurige Erfahrung, dass er Birn-, Pflaumen- und Granatbäume heimsucht und an Ahorn, Rosskastanien, Platanen, Birken, Eichen, Buchen, Ellern u. s. w. vorkommt. Der Gang wird von dem Käfer wagrecht in die Rinde angelegt, einem Jahrring in geschweiftem Bogen folgend, an geeigneter Stelle wird eine kleine Höhlung genagt, 3—5 Eier abgesetzt und der Zugang mit Bohrmehl verschlossen. Nach dem Auskriechen der Larven, gräbt sich jede derselben durch Ausfressen der Wandungen ihren eigenen Gang immer nach oben hin, wobei, falls der Baum stark mit Larven besetzt ist, nicht selten 2 Gänge aufeinander stossen, an solche Stellen wird durch längern Aufenthalt beider Larven eine grössere Bucht ausgegagt und dann je ein weiterer Gang dicht neben einander laufend, fortgesetzt. Zur Zeit der Entwicklung der Käfer, Ende Juni und Anfangs Juli erscheinen als Erstlinge fast nur weibliche Exemplare, deren unausgefärbtes Kleid eine merkwürdig hellgelbe Farbe trägt, die ihnen 14 Tage lang — drei Wochen anhaftet. Erst nach dieser Zeit färben sie sich zu fast schwarzen Exemplaren aus. Die Männchen, welche durchschnittlich in auffallend geringerer Menge vorhanden sind, erscheinen in Mehrzahl aus demselben Baume erst 10—14 Tage später.

(Fortsetzung folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Rühl Fritz

Artikel/Article: [Die Raupen von Thais Cerisyi Boisd. 96-97](#)